

Inlandsmarkt nicht so leistungsfähig wie möglich gemacht wird.

Eine weitere Konsequenz! Die in Deutschland herrschende Parteitaktik hat auch einen erheblichen Einfluß auf die in der Öffentlichkeit so viel besprochene Rationalisierung. Diese geht naturgemäß bei dem in Deutschland herrschenden Kapitalmangel so vor sich, daß man sich vom Ausland zu hohem Zinsfuß das Geld leiht, um seinen Betrieb auf moderne Basis umzustellen. Wenn nun z. B. eine Fabrik ihren Betrieb modernisiert und dafür 1 Million RM. aufnimmt, so muß sie normalerweise diese 1 Million RM. in 5 Jahren amortisieren, was mit Zinsen ungefähr 250000 RM. jährlich kostet. Die Modernisierung rentiert sich also nur dann, wenn der Verdienst dadurch jährlich gegenüber dem alten Zustand 250000 RM. größer wird, und sie rentiert sich nicht, wenn sie weniger einbringt. Nachdem nun aber die Parteitaktik diese 5 Jahre nicht abwarten kann, sondern schon die in Aussicht genommene oder kaum durchgeführte Umstellung in höhere Löhne umsetzt, wirkt sich diese lediglich zugunsten des Lohnes und zuungunsten des Kapitals und des Unternehmens aus. Sie ist im Grunde genommen eine Kapitalaufnahme zur Bezahlung eines Lohnzuschusses. Es ist deshalb ganz selbstverständlich, daß die pflegliche Behandlung des Kapitals in dieser Hinsicht große Vorsicht nahelegt, und daß wenig dazu gehört, die Schlußfolgerung daraus zu ziehen: Bei staatlicher Lohnwirtschaft ist Zusammenschluß billiger als Rationalisierung und Modernisierung. Wenn aber eine moderne Fabrikation für den Export aufgebaut werden soll, so fragt es sich, ob es nicht richtiger wäre, dies in einem Staate zu tun, wo die Parteitaktik eine andere Tendenz hat, eine Tendenz, die man vielleicht mit dem Wort „staatsfreie Wirtschaft“ umschreiben kann. Eine solche Auswanderung begegnet nicht mehr den gleichen moralischen Bedenken wie früher, denn die Parteitaktik geht ja in Deutschland auf geschlossene Wirtschaft und deshalb auf Vernachlässigung des Exports, während die pflegliche Behandlung des Kapitals die Errichtung einer solchen Produktionsstätte im Ausland auch für die allgemeinen deutschen Interessen richtiger erscheinen läßt als den Verzicht auf Export; aber auch hier wieder verlangen die höheren Interessen des Kapitals einen Zusammenschluß, verbieten eine Zersplitterung durch das getrennte Vorgehen einzelner.

Eine weitere Konsequenz des heutigen Parlamentarismus ist die, daß jede Industrie, sozusagen jede

Branche, unbedingt in den großen politischen Parteien vertreten sein sollte. Ich meine darunter, daß sie in diesen Parteien einen Paten oder Gesandten haben sollte, der sie mit der herrschenden Parteitaktik bekanntmacht, damit die Konsequenzen rechtzeitig gezogen werden können, und der andererseits wieder bestrebt ist, die schlimmsten Spitzen widriger Gesetze umzubiegen. Aber auch dabei ist wieder ein Zusammenschluß der Industrie die Grundbedingung für eine richtige Stoßkraft und für die Erweckung des Interesses eines solchen Gesandten!).

Wenn Sie nun das, was ich Ihnen vorgelesen habe, überdenken, so werden Sie mir recht geben, wenn ich sage: die Organisation von Industrie und Handel ist die legitime Tochter der Zwangswirtschaft des Staates. Der Staat ist der mächtigere, und seine Einstellung ergibt die Tatsachen, aus denen wir unsere Konsequenz ziehen müssen; diese Konsequenz heißt Zusammenschluß. Der Industrielle, ebenso wie der Händler und wie jeder Wirtschaftstreibende, muß diese Folgerung aus den neuen Verhältnissen ziehen: Die persönliche Freiheit in der Wirtschaft ist heutzutage so teuer, daß sie nicht mehr erstrebenswert erscheint. Die moderne Wirtschaft verlangt vielmehr ein gegenseitiges Sichineinanderfügen und die gemeinschaftliche Arbeit für die gemeinschaftlichen Ziele. Nur dadurch bringt man heutzutage ein Unternehmen zur Blüte, daß man es nicht mehr auf Kosten des Konkurrenten aufbaut, sondern sich auf den Standpunkt stellt: das Blühen und Gedeihen des anderen ist notwendig für mein Blühen und Gedeihen; ich muß mich in meiner Branche zusammenschließen, um den Kampf gegen andere Branchen zu bestehen und dem Staat das geben zu können, was des Staates ist. Die pflegliche Behandlung des Kapitals vor allen Dingen ist nur möglich unter dem Gesichtspunkt „Leben und leben lassen“. Jede Preisschleuderei ist eine Sünde gegen das anvertraute deutsche Kapitalvermögen und ein Verlust für die Kapitalbildung. Jeder Kampf ist negativ und endigt mit dem Sieg desjenigen, der am wenigsten verloren hat. Jeder Zusammenschluß ist positiv und bringt einen Zuschuß über den normalen Gewinn des eigenen Geschäftes hinaus. Möge die Uhrenindustrie in dieser Hinsicht ein Vorbild für die anderen Fertigungsindustrien Deutschlands werden!

(I/453)

[1] Es folgten hier wiederum einige politische Ausführungen.

100jähriges Jubiläum der Firma Heinrich Kochendörffer sen., Kassel

Unsere Zeit neigt dazu, in etwas überheblicher Weise auf die frühere Zeit zu blicken. Sie ist gewiß in mancher Beziehung viel bescheidener gewesen, aber trotzdem war sie in ihren wirklichen Leistungen nicht kleiner als unsere Zeit. Unsere heutige Zeit mag in der Technik Gewaltiges geleistet und riesengroße Fortschritte gemacht haben; es fragt sich nur, ob wir auch kulturell weiter vorwärts gekommen sind. Wir glauben es nicht. Unsere Vorfäter haben die Erscheinungen ihrer Zeit mit mehr Muße und darum auch mit mehr Tiefe in sich aufgenommen. Die herrlichen Geistesblüten, an denen wir heute noch zehren, sind ein schönes Zeugnis für den Hochstand unserer damaligen Kultur.

Es ist deshalb erfreulich, wenn man in unserer Zeit Tradition pflegt, an ihr festhält und das Gute aus ihr zu neuem Leben zu bringen versucht.

Die Familie Kochendörffer ist eine ganz alte Uhrmacherfamilie, bei der sich das Gewerbe von Generation

zu Generation fortpflanzte. Sie kann ihre Familiengeschichte bis 1678 zurückverfolgen, wo sich der Senator Willibald Kochendörffer ein eigenes Familienwappen schuf.

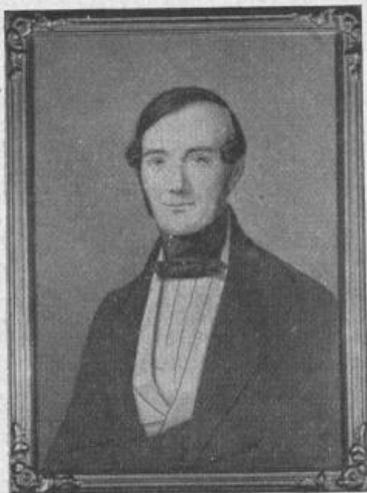
Von dem Urgroßvater des jetzigen Inhabers, geboren 1769 in Kassel, sind heute im Original noch die Schweizer Gesellenbriefe aus dem Jahre 1793 vorhanden. Wir bringen davon eine verkleinerte Abbildung, die leider nicht die schönen Feinheiten wiedergeben, die die Originale besitzen. Die Originale haben im Büro des heutigen Geschäftes mit Recht einen Ehrenplatz erhalten.

Der Sohn von Heinrich Kochendörffer, der, wie aus den Gesellenbriefen hervorgeht, schon damals bestrebt war, in der Uhrmacherkunst möglichst gründliche Kenntnisse in dem Ursprungslande, der Schweiz, zu sammeln, der Stadtrat Heinrich Kochendörffer, gründete vor einhundert Jahren, am 2. Juni 1828, ein eigenes Geschäft in Kassel. Er war ein richtiger Uhrmacher, nicht nur von

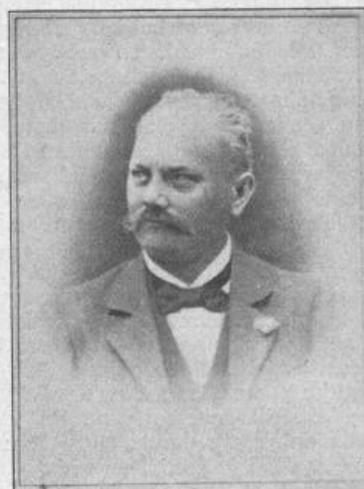
der Seite seines Vaters, sondern er hatte sich auch als Lebensgefährtin die Tochter des Hofuhrmachers Baumgarten zu Kassel gewählt. Durch großen Fleiß gelang es ihm sehr bald, seinem Geschäft einen hohen Ruf zu erwerben. Aber nicht nur seinem Geschäft galt seine Sorge, sondern

Wilhelm I. persönlich eine Zimmeruhr zu verkaufen. Auch Otto Kochendörffer zeichnete sich dadurch aus, daß er neben der fleißigen, strengen Ausübung seines Berufes noch Zeit für ehrenamtliche Arbeiten fand. Er war Stadtverordneter und Hauptmann der Städtischen Feuerwehr

Die früheren Inhaber



Stadtrat Heinrich Kochendörffer (Gründer der Firma)



Otto Kochendörffer (Geschäftsinhaber seit 1869)

Die heutigen Inhaber



Heinrich Kochendörffer (Geschäftsinhaber seit 1901)



Hans Kochendörffer (Geschäftsinhaber seit 1907)

mit weitem Blick war er auch in der Öffentlichkeit tätig, gefragt von dem Vertrauen und der Achtung seiner Mitbürger. So war er Hauptmann der Kasseler Bürgergarde und Chef der 3. Kompanie, ferner lange Jahre Stadtrat. Als solcher ist ihm ein Teil des Erfolges zu buchen, daß Kassel Hauptstadt der Provinz Hessen-Nassau und Sitz der Zivil- und Militär-Oberbehörden wurde; ging er doch als Mitglied der Deputation 1866 nach Berlin. Er erreichte ein gesegnetes Alter und starb im Jahre 1889.

Sein Sohn Otto Kochendörffer übernahm das nun schon alte Geschäft. 1870 gelang es ihm, in einer besonderen Kasseler Ausstellung dem alten König

sowie Mitbegründer und 1. Vorsitzender der Ortskrankenkasse usw. Er starb im Jahre 1907.

Seit 1896 wurde er tatkräftig unterstützt von seinem Sohn Heinrich Kochendörffer, den wohl alle deutschen Kollegen kennen und schätzen gelernt haben. Heinrich Kochendörffer hat, getreu der Tradition, wie seine Vorfahren eine gründliche Ausbildung in der Uhrmacherei im In- und Auslande erhalten. 1896 kam er von London in das väterliche Geschäft zurück, seit 1901 wurde er von seinem Vater in das Geschäft als Teilhaber aufgenommen und ihm die Leitung der technischen Angelegenheiten des Geschäftes übertragen. Das ist auch



Die Geschäftsinhaber mit ihrem Personal

1) seit 29 Jahren, 2) seit 22 Jahren, 3) seit 21 Jahren, 4) seit 14 Jahren, 5) seit 10 Jahren, 6) seit 9 Jahren im Geschäft tätig



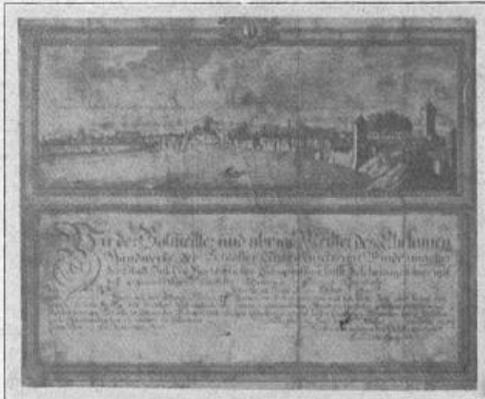
Bild des Geschäftes im Hause Kölnische Straße 15

heute noch seine größte Sorge, und sicher beruht darauf die solide Grundlage des Kochendörfferschen Geschäftes, das sich auch heute eines fachlichen Rufes nicht nur bei seinen Berufskollegen, sondern auch bei seiner Kundschaft erfreut. Unter seiner persönlichen Aufsicht sind über 170 000 Uhren durch seine Hände gegangen.

Auch Heinrich Kochendörffer ist, ebenso wie seine Vorfäter, stets bereit gewesen, für die Allgemeinheit zu wirken, und es war sicher einer der glücklichsten Tage in der Uhrmacherorganisation, als die gesamte Kollegenschaft Deutschlands Heinrich Kochendörffer 1920 zum Präsidenten des neugegründeten Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher wählte. Unter seiner Leitung hat der Zentralverband in der schwierigsten Nachkriegszeit Erfolge auf Erfolg zu verzeichnen gehabt. Ihm ist in erster Linie das hohe Ansehen zu danken, dessen sich

angesehndsten in ganz Deutschland zählt. Auch Hans Kochendörffer widmet sich neben seiner Berufsarbeit den Aufgaben für die Allgemeinheit. So ist er Armenpfleger im städtischen Wohlfahrtsdienst, Vorstandsmittglied der Ortskrankenkasse usw. Auch war er viele Jahre im Vorstand des Uhrmacherverbandes Kurhessen-Waldeck.

Im Hause Kochendörffer herrscht wirklich wahre Tradition und Festhalten an der guten alten Überlieferung. Das prägt sich schon aus in dem Verhältnis zu den Angestellten. Es wird selten ein Geschäft geben, in dem die Angestellten so viele Jahre ununterbrochen tätig sind. Das ist ehrend für das Geschäft, aber auch ehrend für die Angestellten. Wir bringen ein Bild der beiden Geschäftsinhaber mit dem Personal, aus dem hervorgeht, daß ein großer Teil der Angestellten von 9 bis 29 Jahre ununterbrochen bei der Firma tätig sind.



Schweizer Gesellenbriefe (aus dem Jahre 1793) des Uhrmachers Heinrich Kochendörffer, geb. 1759 in Kassel, Vater des Geschäftsgründers

der Zentralverband auch bei den anderen Spitzenverbänden und bei den Reichsbehörden zu erfreuen hat. Leider war er durch Krankheit im Jahre 1925 gezwungen, dieses verantwortungsvolle Amt des 1. Vorsitzenden niederzulegen. In Anerkennung seiner großen Verdienste und aus Dankbarkeit für seine geleistete Arbeit ernannte ihn die Reichstagung einstimmig 1925 zum Ehrevorsitzenden des Zentralverbandes. Auch andere fachliche Verbände des In- und Auslandes ernannten ihn zum Ehrenmitglied. Erfreulicherweise hat er jetzt, nachdem er sämtliche Ämter 1925 niederlegen mußte, wieder den Vorsitz des Uhrmacherverbandes Kurhessen und Waldeck übernommen, ferner ist er Mitglied der Handwerkskammer, der Meisterprüfungskommission und des Lehrlingsprüfungsausschusses.

Neben Heinrich Kochendörffer trat 1907 der zweite Sohn von Otto Kochendörffer, Hans Kochendörffer, in das Geschäft ein. Er erlernte den kaufmännischen Beruf, und so liegt die kaufmännische Leitung des Geschäfts in seiner Hand. Durch diese glückliche Ergänzung der beiden Brüder war es möglich, das Geschäft immer weiter zu entwickeln, so daß es heute zu einem der größten und

Im letzten Jahre gelang es durch Freiwerden eines Ladens, das Geschäft noch wesentlich zu vergrößern und auszubauen, wie die hier gebrachte Gesamtansicht zeigt. Im ganzen sind neben den Geschäftsinhabern 21 Angestellte tätig.

Mit Befriedigung und Stolz können die heutigen Inhaber der Firma Kochendörffer auf die Entwicklung ihres Geschäftes zurückblicken. Ist es schon eine Seltenheit, daß das Uhrmachergewerbe so lange Generationen hindurch sich forterblet, so ist es um so erfreulicher, daß allen Vorfahren und auch den jetzigen Inhabern der Erfolg beschieden war.

Auch der Sohn von unserem Ehrevorsitzenden Heinrich Kochendörffer hat sich traditionsgemäß dem Uhrmachergewerbe zugewandt und erhält gegenwärtig seine Ausbildung auf der Deutschen Uhrmacherschule in Glashütte (Sachsen).

Die deutsche Kollegenschaft wird gern und freudig ihrem verehrten Ehrevorsitzenden zum Jubiläumstage am 2. Juni die allerherzlichsten Glückwünsche übermitteln, was wir heute schon im voraus tun. (1/452)

Bautzen — eine romantische Stadt

Zum diesjährigen Verbandstag der sächsischen Uhrmacher in Bautzen 9. bis 11. Juni 1928.

Wohl keine Stadt Sachsens bietet so viele, so verschiedene und so eigenartige Anziehungspunkte, wie das alte Bautzen, das in den nächsten Jahren auf ein tausendjähriges Bestehen zurückblicken kann. Der Liebhaber aller Städteschönheit kommt hier ebenso auf seine Rechnung, wie der Freund eines neuzeitlichen Gemeinwesens.

Alle und neue Zeit reichen sich in einer gar eigenartigen Verbindung die Hand. Berühmt ist Bautzen, die Hauptstadt der sächsischen Oberlausitz vor allem durch ihr malerisches Städtbild, das ihm den Beinamen „Das sächsische Nürnberg“ eingetragen hat.

Trotz verheerender Brände und blutiger Kämpfe, die